№ 124. Donnerstag, den 31. Mai 1855.

25ster Jahrgang.



Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7 — 8 Uhr. Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr. Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt. Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Orientalische Angelegenheiten.

Das letzte große Bombardement von Sebastopol hat — nach dem Berichte eines Augenzeugen aus Simferopol vom 3. Mai — einen im Verhältniß zu der Masse der entsendeten Feuerladungen nur unbedeutenden Schaden der Stadt selbst zugefügt. Mehr als andere Stadttheile haben auch diesmal die Artillerie- und die Schiffer-Vorstadt gelitten, welche jedoch nur Häuser von winzigem Umfange und alter Bauart enthalten. Die Gebäude in den Hauptstraßen sind fast sämmtlich unversehrt geblieben, nur sehr wenige sind beschädigt, und wenn man sich nicht durch den Augenschein überzeugte, wäre es schwer zu glauben, daß dieses Quartier, das seit länger als einem halben Jahre dem unausgesetzten Hagel von Kugeln, Bomben und Raketen ausgesetzt ist, den Anblick einer in Ruhe und Frieden gedeihenden Stadt darbietet. Die mächtige Krimfeste, jetzt allem Mühsal des Krieges unterworfen, gleicht in diesem Augenblicke einem Riesenkessel, in dem Alles, was hineinfällt, als wirksames Ferment sich verarbeitet; inmitten dieses siedenden Lebens ist Alles voller Thätigkeit, Alles in Bewegung, Tag und Nacht, und, wie es den Anschein hat, denkt Niemand auch nur an die kürzeste Rast. Doch giebt es auch in dem Leben von Sebastopol Minuten, in denen ihm von der unaufhörlichen Arbeit eine flüchtige Erholung gegönnt ist. Diese allerdings kurzen Minuten senken sich auf beide Lager, wann von unserer oder von feindlicher Seite ein Parlamentär unter Vortragung der weißen Flagge erscheint. Dann verstummt Alles, nicht ein einziger Schuß wird gehört, — und auf Bastionen und Redouten, sowohl den unseren als französischen, hinter den Wällen, Brustwehren und allen sonstigen Schanzwerken hervor zeigen sich verbrannte, vom Pulverdampf geschwärzte Gesichter. Wenn aber nach irgend einem Tranchee-gefechte zufolge gegenseitiger Uebereinkunft der kämpfenden Theile eine Aussonderung der auf demselben Platze hingestreckten Todten und Verwundeten vorgenommen wird, „dann kommen unsere gutherzigen Soldaten und Matrosen mit ihren noch vor einer Minute und nach wenigen Augenblicken wieder so erbitterten Feinden freundlich-bieder zusammen, drücken ihnen die Hände und bewirthen sie mit Brod, Branntwein und allem, was sonst bei der Hand ist. Man kann jedoch den feindlichen Soldaten die Anerkennung nicht versagen, daß sie solche Aufmerksamkeiten mit gleichen erwidern." — Uebrigens soll der zwischen den russischen und feindlichen Trancheen übrig gebliebene Raum so durchwühlt, aufgerissen und verhackt sein durch Schanzen, Gräben, Logements, Trancheen, mißlungene englische Minen, Sprengungen und andere Hindernisse jeder Art, daß, nach der Ansicht des Berichterstatters, im Falle einer Schlacht, die Entwickelung einer Fronte zur Unmöglichkeit wird.

Aus Odessa, 16. d. M., schreibt man der „Militairischen Zeitung": „Immer mehr und mehr gewinnt das Gerücht von einer beabsichtigten Landung der Alliirten in unserem Seehafen Verbreitung. Es heißt, General Lüders sei aus Sebastopol davon benachrichtigt worden. Auch wird die Thätigkeit an den Batterienbauten verdoppelt. Die Hafen-Batterieen sind bereits sämmtlich beendigt. Se. Majestät der Kaiser werden in Begleitung der Großfürsten Michael und Nikolai Pawlowitsch in den südlichen Gouvernements erwartet. Ihrer Ankunft wird noch im Laufe dieses Monats entgegengesehen. Vom taurischen Kriegsschauplatze sind bis zur Stunde Depeschen ohne Bedeutung angelangt. Der Ankunft unseres neuen General-Gouverneurs Grafen Strogonoff wird täglich entgegengesehen. Zu Perekop war die Division des General-Lieutenants Uschakoff, so wie die 3. leichte Kavallerie-Division angekommen. Der tiefe Kanal, welcher von Siwasch sich bis zum Asowschen Meere erstreckt, aber immer wasserlos ist, wird an seinen Ausgängen durch mehrere terrassirte Batterieen befestigt. Seine Länge ist eine deutsche Meile. Auch Nikolajeff wird gegen das Dorf Korenika zu stark befestigt. Heute sind 3 feindliche Dampfer auf der Rhede sichtbar."

Aus Wien, 27. Mai, wird der „A. A. Z." telegraphisch mitgetheilt: Fürst Gortschakoff konferirte heute mit Graf Buol. Aus Paris und London ist zur Stunde noch keine Antwort auf die letzten österreichischen Vorschläge eingetroffen. Alle anders lautenden Wiener Berichte sind verfrüht.

Der letzte Vermittelungsvorschlag Oesterreichs soll von den Westmächten definitiv abgelehnt sein. Etwas Offizielles ist indessen darüber noch nicht bekannt. Der „K. Z." zufolge waren auch die Wiener Konferenzen definitiv geschlossen. Ein Protokoll, das den Schluß der Konferenzen und die Beweggründe desselben konstatirt, wäre bereits redigirt und zum Unterzeichnen bereit.

Die „Oesterr. Ztg." enthält folgende Depeschen:

1. „Varna, 27. Mai. Am 24. bei Tagesanbruch erschienen die vereinigten Geschwader vor Kertsch. Durch die sofortige Landung der am Bord befindlichen Truppen überrascht, sprengten die Russen ihre Befestigungen in die Luft und zogen sich zurück, nachdem sie noch zuvor 3 ihrer Dampfer und 30 (?) Handelsschiffe, von denen einige armirt waren, verbrannt hatten. Ebenso zerstörten sie ihre Proviant-Magazine. Die Verbündeten nahmen den Russen 50 Kanonen weg. Vierzehn Dampfschiffe sind in das Asowsche Meer eingefahren.

2. Bukarest, 28. Mai. Eine gestern Abends aus Varna hier angelangte Depesche meldet, daß die von Kertsch zurückkehrende Flottenabtheilung der Alliirten auch Jenikale angegriffen habe. Die Russen haben dort ihre Festungswerke selbst zerstört, ferner 630,000 Säcke mit Proviant 30 (?) ihrer Fahrzeuge vernichtet. Dreißig andere Schiffe wurden von den Verbündeten genommen, welche nunmehr auch Herren des Asow'schen Meeres sind."

In der Depesche des Generals Pelissier, Krim, 25. (27.) Mai 10 Uhr Abends, welche der „Moniteur" vom 28. Mai veröffentlicht, wird am Schlusse noch bemerkt: „Ein Waffenstillstand ist abgeschlossen, um die Todten zu beerdigen, und wir haben den Verlust des Feindes berechnen können; er muß 5 bis 6000 Todte und Verwundete betragen."

Der „Osiris", welcher am 26. Mai in Marseille eingetroffen ist, überbringt Blätter und Correspondenzen aus Konstantinopel vom 17. General Bosquet hat eine neue Rekognoszirung über die Tschernaja hinaus vorgenommen. Die Russen befestigen besonders die Baidar-Straße. Sie errichten auf der Nordseite von Sebastopol und außer Kanonen-Schußweite Erdwerke. Sie haben überdies die Barrikaden im Innern der Stadt vermehrt. — Trotz der den Alliirten zugegangenen Verstärkungen hält man ihre Streitkräfte doch für im Ganzen geringer, als die der Russen. Bevor die Operations-Armee ihre Aggressionsbewegung beginnt, wird Kamiesch mit Hülfe von sieben Redouten und einem 3 Kilometer langen Graben befestigt werden.

Kiel, 28. Mai. Seit vorgestern Abend befindet sich das englische Räder-Dampfschiff „Volcano" mit einem Kanonenboote im hiesigen Hafen.

Helsingfors, 15. Mai. Am 12. d. erschienen englische Kriegsschiffe bei der Grahara-Bake, unmittelbar vor Sweaborg.

Rundschau.

M. Berlin, 26. Mai. Eine Beurtheilung von Verhältnissen und Vorgängen des volkswirthschaftlichen Lebens wird nur dann zu einem tieferen Verständniß derselben führen und die Mittel zur gedeihlichen Entwickelung auffinden, wenn sie nicht von bestimmten theoretischen Voraussetzungen, sondern von den vorhandenen realen Grundlagen ausgeht. Diese erste Anforderung an ein gesundes Urtheil vermissen wir besonders häufig bei der Besprechung der Resultate der Handelspolitik des Zollvereins. „In der verfehlten Finanz-Politik desselben liegt eine der wesentlichen Ursachen der Verringerung seiner Einnahmen". — Diese Phrase dient ohne weitere Untersuchung vielen Zeitungen als Axiom, sie vergleichen die Eingangszölle einiger Jahre mit einander, ziehen die Differenz und sind zur Ansicht gekommen, daß der Tarif dieses oder jenes Artikels zu hoch gegriffen sei, sobald die Zoll-Einnahmen nicht im Wachsen blieben, oder gar zurückgingen. Wenn damit noch Klagen über das Maaß der handelspolitischen Einsicht der Regierung verbunden werden, so ist ohne Zweifel übersehen, daß der Zollverein aus selbstständigen Staaten besteht und daß hiedurch schon das Maß der freien Bewegung und Entschließung ein beschränktes sein muß. Die Theorieen des formlosen Freihandels haben daher im Zollverein ebensowenig Aussicht auf Anerkennung als es den Vertretern des deutschen Einheitsstaates gelang, die bestehenden Zustände in das Meer der politischen Bewegung über Bord zu werfen. Eine besondere Erwägung verdient hierbei ferner der Umstand, daß der Zollverein aus Territorien besteht, in denen durch Deutschlands frühere zahllosen Zollsysteme Handel und Gewerbe eine bestimmte lokale Entwickelung erhielten, welche ohne große Härte nicht sofort beseitigt oder umgewandelt werden konnte. Hier traten nicht selten höhere Rücksichten der Wohlfahrt hemmend der Tarifänderung entgegen, auf welche die abstrakten Freihändler freilich kein Gewicht zu legen geneigt sind. Niemals wird ohne große Nachtheile eine Regierung die Garantie der Arbeit und des Verdienstes übernehmen, aber auch ebensowenig sich der Verpflichtung entschlagen dürfen, durch weise Vorkehrungen allmälige Umgestaltungen der volkswirthschaftlichen Erwerbszweige anzubahnen, damit die plötzliche Aenderung derselben vermieden werde und der gewaltsam hereinbrechende Umschwung der Handelsverhältnisse keine Unvorbereiteten finde. Das ist eine sehr schwere Aufgabe, aber sie ist dem Zollvereine gestellt. Er soll immer mehr den bloßen Agrikulturzustand, wie wir ihn in dem östlichen und nördlichen Theile Deutschlands finden, mit den Forderungen und Bedürfnissen des Industriestaates auszugleichen, und beide in Wechselwirkung mit einander zu bringen bemüht sein. Daraus ergiebt sich die Nothwendigkeit eines gewissen Schutzes der Industriearbeit und der Aufhebung aller Verkehrs- und Einfuhrbeschränkungen auf Lebensmittel und Rohstoffe. Niemand wird leugnen, daß dieses handelspolitische Prinzip im Zollverein ganz entschieden vorherrscht und daß er also mit England, dem alten Meister in der Handelspolitik, sich auf gleicher Stufe befindet, denn auch hier besteht die so gepriesene Handelsfreiheit vor der Hand größten Theils nur in der Aufhebung der Beschränkungen des freien Verkehrs zur See und der Zufuhr von Lebensbedürfnissen und Rohstoffen. Ein Blick in den englischen Tarif lehrt, daß auf den meisten Gewerbswaaren noch Eingangszölle liegen, welche die des Zollvereins in der Regel noch übertreffen. Man möge daher doch endlich aufhören, mit Zahlen aus den englischen Handelstabellen Beweise für die Unzweckmäßigkeit der Grundsätze des Zollvereins, die keiner Schuldoktrin, sondern der Anforderung des praktischen Lebens zu dienen suchen, führen zu wollen. Das reiche Frankreich und Belgien haben selbst unter dem hohen Schutz ihrer Gewerbe eine mächtige Industrie entwickelt und der Tarif des Zollvereins sollte der handelspolitischen Entwickelung des Zollvereins hinderlich sein? und ist die Behauptung, daß England auch ohne sein altes und neues Schutzsystem zur industriellen Blüthe gelangt wäre, nicht ebenso haltlos als die Versicherung, unser Vaterland wäre auch ohne seine besondere Geschichte das jetzige Preußen geworden?

— So weit es bis jetzt bestimmt ist, wird sich Se. Majestät der König den 8. Juni in Begleitung Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen nach der Rheinprovinz begeben und zuvörderst auf dem bei Düsseldorf reizend gelegenen Königl. Schlosse „Benrath" einige Tage weilen. Höchstderselbe beabsichtigt auf dieser Rheinreise unter Anderm die Städte Düsseldorf, Köln, Aachen und Trier mit einem Besuche zu beglücken. Bei der Anwesenheit Sr. Majestät des Königs in der Rheinprovinz dürfte unter Anderm zu Köln die feierliche Grundsteinlegung zum Bau der großartigen Brücke über den Rhein, so wie des vom Rentner Richartz so hochherzig gegründeten städtischen Museums, und bei Bonn die Einweihung der durch den Grafen v. Fürstenberg-Stammheim mit Kunstsinn und Pracht erbauten Apollinaris Kirche erfolgen. Es werden dort dazu in aller Eile große Vorbereitungen getroffen. Am 19. Juni gedenkt Se. Maj. nach Sanssouci zurückzukehren.

— Nach einer aus Kopenhagen hier eingegangenen Nachricht hat der König von Dänemark unterm 21. Mai das vom Reichstage angenommene Gesetz sanctionirt, nach welchem die Alleinberechtigung der Staatskasse zum Handel auf den Faroer-Inseln vom 1. Januar 1856 an aufgehoben sein soll. Vom genannten Zeitpunkte an soll der Handel auf den Inseln sowohl für Inländer als auch für Ausländer offen stehen; es soll jedoch dabei der Handel für Rechnung der Staatskasse fortgesetzt werden, aber der Regierung überlassen sein, die Handels-Etablissements außer Thorshavn innerhalb dieses Zeitraumes nach und nach einzuziehen.

— Die getroffene Einrichtung, durch Vermittelung der Königl. Postbehörde Beträge hier einzuzahlen und dieselben in Nordamerika auszahlen zu lassen, und umgekehrt, ist im ersten Quartal dieses Jahres in 371 Fällen, mit einem Kapital von 11,127 Thlr. benutzt worden, und zwar gingen 190 Einzahlungen mit 6217 Thlr. von hier nach Nordamerika und 181 mit 4910 Thlr. von Nordamerika nach Preußen.

— Die Rheinpreußische Feuerversicherungs-Gesellschaft in Düsseldorf, welche im Jahre 1845 ihre Zahlungen einstellen mußte und seit dem November 1853 unter Verwaltung des Regierungs-Raths Illing als Königlichen Kommissarius steht, ist im vorigen Monat zur endlichen Befriedigung ihrer Gläubiger übergegangen. Wie wir hören, sind die Passiva bis auf einen Rest von ungefähr 250 Thlrn. gedeckt und wird die Berichtigung dieses Restes nur dadurch verzögert, daß die Zahlungsempfänger, der Aufforderung ungeachtet, sich noch nicht gemeldet haben.

— Von den im verflossenen Jahre stattgehabten Prüfungen zu höheren Richterstellen, deren Zahl im Ganzen 240 betrug, wurden 171 bestanden, 69 nicht bestanden; es sind mithin 28 pCt. der stattgehabten Prüfungen mißlungen. In den letzten zehn Jahren haben 2563 Prüfungen, durchschnittlich im Jahre 256, stattgefunden.

— Vor einigen Tagen setzte hier ein bisher angesehener und immer für reich gehaltener Bankier seinem Leben ein Ziel. Derselbe hatte, wie man hört, durch Börsen-Spekulation à la baisse in kurzer Zeit Differenzen von circa 200,000 Thalern zu zahlen, was ihn zu diesem verzweiflungsvollen Schritte geführt haben soll.

— Ein fabelhaft klingendes Gerücht ist in der Stadt verbreitet von einem bedeutenden Schatz, der beim Ausgraben des Fundaments eines neben dem Stadtgericht belegenen Grundstücks gefunden sein soll. Man spricht von 30,000 Thlr., die gefunden sein sollen. Das Grundstück war nämlich vom Justizfiscus gekauft, die Materialien desselben so wie das Fundament anderweit verkauft worden. Es ist bereits eine den Fund betreffende höchst interessante Rechtsfrage besprochen worden, nämlich wer Anrecht auf denselben habe, ob der Fiscus oder der Käufer der Materialien, wozu auch das Fundament gehört, in dem der Schatz gefunden sein soll, Eigenthümer des Fundes sei. Der frühere Besitzer des Grundstücks soll ein Brauer und der Vorbesitzer ein Prediger gewesen sein. — (B. G. Z.)

— Der Mustermaler Herr L. hatte gegen einen hiesigen Rentier M. einen Prozeß wegen Gewährung eines Proxenetikums von 1000 Thalern angestrengt und zwar auf Grund eines schriftlichen Reverses, also lautend: „Ich Endesunterschriebener habe durch Vermittelung des Goldarbeiters Hrn. L. die Bekanntschaft des Fräuleins Minna St. gemacht und verpflichte mich hiermit an Hrn. L. oder dessen Ordre freiwillig eine Vergütigung für die mir in dieser Angelegenheit geleisteten Dienste zu geben und zwar, wenn Frl. Minna St. ein baares Vermögen von 10,000 Thlr. besitzt, 500 Thlr. zu zahlen und wenn dieselbe ein Vermögen von 15,000 Thlr. besitzt, 1000 Thlr. zu zahlen und zwar drei Monate nach der Hochzeit. Sollte jedoch das eheliche Verbündniß nicht zu Stande kommen, oder besagtes Fräulein St. nicht oben genanntes Vermögen besitzen, so fällt die oben genannte Verfügung weg und Herr L. hat alsdann von mir nichts zu fordern. Berlin, 25. Juni 1854." Die Heirath ist durch Vermittelung des Hrn. L. zu Stande gekommen; das Frl. St. ist nachweislich Besitzerin eines Vermögens von mehr als 15,000 Thlr.; gleichwohl ist der Kläger vor einigen Tagen vom hiesigen Stadtgericht mit seiner Klage abgewiesen, weil die jetzige Ehegattin des Verklagten demselben kein Vermögen eingebracht, weil sie sich vielmehr ihr Vermögen und die Verfügung darüber bei Eingehung der Ehe kontraktlich vorbehalten hat. Angenommen ist nämlich, daß der Verklagte bei Ausstellung des Reverses vom 25. Juni v. J. den Zweck gehabt habe, durch die Heirath mit Frl. St. sich selbst Vermögen zu erwerben und da dieser Zweck nicht erfüllt worden, so falle auch das darauf begründete Versprechen fort. Die Enttäuschung ist für den Kläger jedenfalls um so bitterer, als dem Verluste der 1000 Thlr. auch noch bedeutende Prozeßkosten hinzuwachsen.

Stettin. Ein höchst tragischer Vorfall hat sich am ersten Festtage Nachmittags ereignet. Ein Pantoffelmachergeselle hatte seiner untreu geglaubten, langjährigen Geliebten, die auf der Lastadie diente, einen, wie die Vorbereitungen andeuteten, letzten Besuch zugedacht. Er fand sie noch in der Küche beschäftigt, und da sie ihm nicht sofort Rede stand, tödtete er sie mit einem Pistolenschuß durch die Brust. Im Entfliehen hart verfolgt, retirirte er in ein Haus am Pladdrin, und gab sich auf dem Hof desselben, ehe man ihn daran behindern konnte, durch einen zweiten Schuß in den Kopf selbst den Tod. (Stett. Z.)

Köln, 21. Mai. Nach dem Rechenschaftsbericht des Kölner Dombauvereins, welcher in der morgigen Generalversammlung mitgetheilt wird, beträgt die Einnahme an gewöhnlichen und außergewöhnlichen Beiträgen, einschließlich der Geschenke und der Vermächtnisse, fürs Jahr 1854: 31,314 Thlr. 6 Sgr. 9 Pf., wozu noch der jährliche Zuschuß aus der Generalstaatskasse mit 50,000 Thlrn. und die Beiträge des Berliner und Münchener Dombauvereins kommen. In den 13 Jahren, welche der Verein besteht, sind über 1,281,000 Thlr. eingekommen und zum Dombau verwendet worden.

— Das große Kaiserschießen in Innsbruck, welches am 28sten d. M., als am Pfingstmontage beginnt und bis 4. Juni dauert, wird unstreitig das glänzendste werden, welches man bisher gesehen hat. Der Plan zu diesem Schützenfest, welcher von dem Unterschützenmeister und Redakteur der „Schützenzeitung" D. Schönherr ausgeht, zeichnet sich besonders dadurch aus, daß vermöge der Einlage jeder Schütze das Kaiserschießen besuchen kann, und daß das Festschießen einen durchaus nationalen Anstrich erhält. Außer den Kaiserlichen Hauptbesten mit 100 Stück Dukaten und den Schleckerbesten mit 60 Dukaten sind nämlich 30 herrliche Bestgaben für alle jene Schützen bestimmt, die den Schützenaufzug am Eröffnungstage mitmachen. Diese Bestgaben, sowie die ergangenen besondern Einladungen bewegen nun wohl über 1000 Schützen aus allen Landestheilen in ihren Schützen- und Nationaltrachten, den festlichen Umzug durch die Hanptstraßen der Stadt vor die K. K. Hofburg und von da zur festlich geschmückten Schießstätte mitzumachen. Dieser Umzug dürfte wohl der Glanzpunkt des Festes werden, und man freut sich nicht umsonst auf die herrlichen Gestalten in ihren kleidsamen Trachten, die man sonst wohl selten und nur in einzelnen Exemplaren zu sehen bekommt. Die Zillerthaler, Stubaier, Meraner und Passeirer, die Wippthaler, die Unterinnthaler, so wie einzelne Oberinnthaler Gesellschaften werden besonders imponirend auftreten. Jede Gesellschaft hat ihre Fahne, gewöhnlich von einem Halbriesen getragen, ihre Musikbande oder Sängergesellschaft, oder die alttyrolische Kriegsmusik: Trommel und Schwögel. Wir bemerken noch für allfallsige Theilnehmer an diesem Kaiserschießen, daß auf die Hauptbeste nur bei K. K. Schießständen des Kronlandes Tyrol immatrikulirte Schützen Anspruch und sich erforderlichen Falls hierüber zu legitimiren haben. Nicht immatrikulirte Schützen, einheimische und ausländische, können als Gäste um die Gewinnste aus den Leggeldern, so wie auf die National- und Schleckerbeste, mitschießen; jedoch wird ausdrücklich bemerkt, daß der Gebrauch der Gewehre, welche größere Kugeln, als 24 pr. wiener Pfund, dann der Gebrauch der Wehrnadeln, der Perspektive und der sogenannten Gucker, wie alle nicht gewöhnlichen Vortheile, verboten ist, und daß mit freiem Arm ohne Auflehnen desselben an der Seite geschossen werden muß.

Paris, 25. Mai. Die im heutigen „Moniteur" veröffentlichten Normal-Getreidepreise zeigen vom April auf Mai ein Steigen von 26 Fr. 22 Cent. auf 26 Fr. 69 Cent. unter dem Einfluß des kalten Frühlingswetters, der neue Besorgnisse über die Ernte einflößt. Paris und die östlichen Märkte sind es ganz besonders, die von dieser Vertheuerung betroffen sind.

— Der Preis der Saison-Karten für die Industrie-Ausstellung soll bedeutend herabgesetzt werden. Die Gesellschaft des Industrie-Palastes erfreut sich so geringen Zuspruches, daß sie dem Kaiser den nächsten Sonntag für nicht volle 5000 Fr. abgetreten bat. Man ersieht aus dem Moniteur, daß dieser Tag als Gratis-Tag für die Bevölkerung von Paris bestimmt ist. Außerdem hat der Kaiser von dem Verwaltungsrath der Industrie-Ausstellung aus seiner Privatkasse einen unentgeldlichen wöchentlichen Eintrittstag für die Arbeiter erkauft. Jeder Arbeiter erhält auf sein Verlangen für diesen Tag eine Freikarte.

— 28. Mai. Der Marschall Graf Harispe ist am 26. Mai zu Lacarre, bei Bayonne, nach einer Krankheit von drei Wochen gestorben.

Marseille, 28. Mai. (Tel. Dep.) Der „Simois", der von Konstantinopel am 21sten abgegangen ist, bringt den General Monet so wie sämmtliche Palastbeamte des Kaisers Napoleon III. zurück, welche die Einrichtungen zu seiner Aufnahme in der Türkischen Hauptstadt treffen sollten.

Eine Madrider Depesche vom 24. meldet, daß die Regierung, in Veranlassung einer in Saragossa ausgebrochenen karlistischen Bewegung von den Cortes die außerordentliche Befugniß verlangt hatte, die verdächtigen Personen zu exiliren und die der Königin feindlichen Blätter zu suspendiren. General Gurrea verfolgte die Rebellen, die von Saragossa aufgebrochen waren. — Die offizielle „Gaceta" enthält ein Dekret, welches Aragonien, Burgos und Navarra in Belagerungszustand erklärt. Nach einer Depesche vom 26. hat sich die mit der Prüfung des vorstehenden Verlangens der Regierung beauftragte Kommission für dasselbe ausgesprochen.

London, 26. Mai. Wir theilen in Folgendem den Schluß der vorgestern im Unterhause gehaltenen Rechtfertigungsrede Lord John Russels mit. Was Oesterreich betreffe, so müsse er allerdings sagen, daß es den Westmächten nicht alle die Unterstützung gegeben habe, die es ihnen hätte geben können. In den Konferenzen habe es freilich die Westmächte unterstützt und u. A. auch den russischen Vorschlag, welcher die Gewähr auf das Recht der Herbeirufung der westmächtlichen Flotten beschränkt wissen will, für unzureichend erklärt. Daß Oesterreich aber in der gegenwärtigen Lage der Dinge zur unverweilten Betheiligung am Kriege gegen Rußland bereit sei, glaube er nicht. Seiner Meinung nach würde Oesterreich seinen Interessen und seiner Würde mehr entsprochen haben, wenn es schon vor einiger Zeit den Krieg begonnen hätte; indeß dürfe man nicht übersehen, daß es auch mächtige Beweggründe habe, den Frieden aufrecht zu erhalten. Es besitze nicht eine genügende Zahl von Fortificationen in Galizien, um Rußland zu verhindern, gleich nach einem etwa errungenen ersten Siege direct auf Wien vorzurücken; es fehle ihm die sichere Allianz mit Preußen, und dieser Umstand sei so entscheidend, daß Oesterreich in der gegenwärtigen Lage der Dinge kaum gerechtfertigt sein würde, auf den Krieg einzugehen. Er sage das sowohl, um Oesterreich gerecht zu werden, als auch um zu verhindern, daß man sich Hoffnungen hingebe, welche nicht erfüllt werden dürften. Andererseits aber glaube er, daß, wenn der Krieg sich noch längere Zeit fortspinne, Oesterreich sowohl durch die Verträge mit den Westmächten, als um dem Uebergewichte Rußlands nicht zu erliegen, sich genöthigt sehen werde, am Kriege Theil zu nehmen; denn Rußland werde Oesterreich die Rolle, die es gespielt habe, niemals verzeihen und Oesterreich werde seine Sicherheit nur in solchen Allianzen finden, welche geeignet sind, sowohl die Türkei, als ganz Europa gegen die russischen Uebergriffe kräftig zu schützen.

Lokales und Provinzielles.

Danzig. Bezugnehmend auf unsere gestrige Mittheilung über den schwer verwundeten Afrikaner Pietro erfahren wir heute, daß sein Zustand sich bedeutend gebessert hat und daß, wenn nicht unvorhergesebene Umstände hinzutreten, er in einigen Wochen vollständig geheilt aus dem städtischen Lazarethe wird entlassen werden können.

— Die „Pr. C." bringt über den durch die Ueberschwemmungen der Weichsel im Regierungs-Bezirk Marienwerder entstandenen Schaden folgende Angaben:

Im Ganzen erfolgten 66 Deichbrüche, wodurch die Deiche auf 3955 Ruthen Länge zerstört wurden. Außerdem erlitten sämmtliche übrigen Deiche durch Ueberströmung bedeutende Beschädigungen. In Folge des Deichbruchs am oberen Ende der Schwetz-Neuenburger Niederung wurde die Niedergrupper-Graudenzer Chaussee größtentheils zerstört. Eben so wurde die Chaussee von Marienwerder nach der Weichsel bedeutend beschädigt. Die Wasser- und Eismassen, welche sämmtliche Niederungen des Regierungs-Bezirks auf einem Flächenraum von 9 Quadrat-Meilen bedeckten, haben nur wenige Ortschaften in denselben unberührt gelassen. Am meisten zu beklagen bleiben 72 Menschenleben, welche eine Beute der Fluthen wurden. Ueberhaupt wurden 126 Ortschaften von der Ueberschwemmung heimgesucht. Die Zahl der zerstörten Wohngebäude beträgt 417, die der zerstörten Wirthschafts-Gebäude 392. Beschädigungen haben erlitten 284 Wohn- und 57 Wirthschafts-Gebäude. Der Gesammtverlust an Vieh beläuft sich auf 706 Pferde, 1665 Stück Rindvieh, 949 Schweine und 44 Schafe. Am schwersten betroffen werden dabei die Niederungen des Schwetzer Kreises. Hier sind in 46 Ortschaften zerstört: 70 Bauer-, 135 Kossäthenhäuser und 345 andere Gebäude. An Vieh kamen im Ganzen 2242 Stück um, nämlich 528 Pferde, 1119 Stück Rindvieh, 592 Schweine.

Graudenz, 29. Mai. In den letzten Tagen der vorigen Woche stieg die Weichsel mit ziemlicher Heftigkeit um 5 Fuß, so daß der Pegel am Sonntag früh eine Höhe von 11 Fuß nachwies; seit dieser Zeit fällt das Wasser langsamer ab, als es aufstaute und steht jetzt auf 9 Fuß 10 Zoll. — Die Niederung, die bis auf eine kleine Fläche am Ausfluß der Montau wasserfrei war, füllte sich schon am Freitag Abend von Neuem mit einer bedeutenden Wassermasse, und ist die damals ausgesprochene Befürchtung eines Bruches des Fangdammes bei Dt. Westphalen leider eine nur zu traurige Wahrheit geworden. Den angestrengtesten Bemühungen zum Trotz durchbrach Freitag Mittags die Fluth den dortigen Fangdamm, riß denselben den eingegangenen Nachrichten zufolge auf eine Strecke von 15 Ruthen fort und nahm ihren Lauf, die Hoffnungen der davon betroffenen Bewohner auch auf die Sommersaat vernichtend, längs den Montau-Grupper Anhöhen weiter, bis sie von der Lubiner Chaussee bis zu den Neuenburger Bergen einen fast 2 Quadrat-Meilen großen See bildete. Alle Opfer und Anstrengungen, die Niederung vor diesem neuen Unglück zu bewahren, sind sonach fruchtlos gewesen, und es dürfte geraume Zeit vergehen, ehe man den Damm wieder wird schließen können, zumal das Aufstauen der Weichsel um die Johanniszeit wohl noch in erhöhtem Maße zu befürchten ist. (Gr. Ges.)

Königsberg. Mit seltenem Frohsinn wurde am 21. d. M. das 25jährige Amtsjubiläum des Obervorstehers der städtischen Schützengilde, Aeltermanns der Malerinnung, A. W. Funk, gefeiert. Schon früh Morgens fünf Uhr brachte die Leonardische Kapelle dem Jubilar, der am 27. Mai sein 62stes Lebensjahr beging, eine Morgenmusik, abwechselnd mit einem Quartettgesang unter Gervais. Ein Wagenzug mit dem Gildepatron, Bürgermeister Bigorck an der Spitze, holte um

2 Uhr den Jubilar aus seiner Wohnung ab, ihm ein freundliches Gratulationsschreiben vom Magistrate überreichend. Im festlich geschmückten Schießhause angelangt, nahm das Festdiner unter Musik seinen Anfang, belebt von fast 200 Theilnehmern, den Familienmitgliedern des Jubilars und den Spitzen der städtischen Behörden. Bürgermeister Bigorck malte hierauf Hrn. Funk als Jubelchef, Maler, Bürger und Mensch in einer launigen Rede; hervorhebend: wie ein Mann wie Funk, der Gilde als Mitglied 38 Jahre, als Obervorsteher 25 Jahre angehörend, neunmal als solcher hintereinander gewählt, unbestreitbare Verdienste haben müsse und würdig sei, derart geehrt und von seinen Mitbürgern freundlichst begrüßt zu werden, wie das an dem heutigen Tage mit so großer Herzlichkeit geschehen sei. „Die Büchsen klar aus reinstem Bergkrystall und aus dem ff flüssig Pulver drein, Schaum um sich perlend bei dem Pfropfenknalle, ein edler „Funke" war das Ziel allein."

— Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem ordentlichen Professor an der Universität zu Königsberg in Preußen, Geheimen Regierungsrath Dr. Lobeck, in Folge der stattgehabten Wahl, den Orden pour le mérite für Wissenschaften und Künste zu verleihen; und den bisherigen Privat-Docent bei dem Lyceum Hosianum zu Braunsberg, Licentiat Dr. Thiel, zum außerordentlichen Professor für das Fach der Kirchengeschichte und des Kirchenrechts zu ernennen.

Memel. In diesen Tagen wurden mit einem in Stettin erbauten sogenannten Wasserzuträger, zur Benutzung bei Feuersbrünsten bestimmt, Versuche angestellt, die in jeder Hinsicht befriedigend ausfielen. Diese Vorrichtung ist mit einem Saugschlauche versehen, vermag 4 Spritzen fortwährend mit Wasser zu versorgen und dadurch in ununterbrochener Thätigkeit zu erhalten. Um die zu unseren Löschanstalten gehörenden Küven mit Wasser zu füllen, brauchte man eine Minute Zeit. Unzweifelhaft wird die Anschaffung eines solchen Wasserzuträgers für unsere Stadt erfolgen.

Vermischtes.

‚ Sennora Pepita de Oliva hat sich, wie die „A. Z." aus Wien berichtet, von der Bühne zurückgezogen, um zu versuchen, wie es sich am Arm eines reisenden russischen Grafen durchs Leben wandeln läßt, ohne durch den Ole und die Cachucha den Leuten die Köpfe zu verdrehen.

‚ (Was ein Ehemann haben muß.) Die Ehemänner müssen gute Zähne haben, um Alles verbeißen zu können; gute Finger, weil sie oft durch diese schauen müssen; einen guten Rücken, um Alles zu ertragen; einen guten Magen, um die härtesten Brocken verschlucken zu können; gute Achseln, um sie recht oft zucken zu können; gute Füße, weil sie der Schuh sehr häufig drückt!...

Handel und Gewerbe.

Börsen-Verkäufe zu Danzig.

Am 30. Mai: 18 Last 120pf. Roggen, 6 Last 119–20pf. do., 7 Last 129pf. Weizen fl. 740, 13 Last 131pf. do. fl. $827\frac{1}{2}$, 13 Last 127pf. do. fl. $702\frac{1}{2}$, 5 Last 127pf. do., 7 Last 131pf. do;

Am 31. Mai: 2 Last 124pf. Weizen fl. 610, $4\frac{1}{2}$ Last 131–32pf. do., $10\frac{1}{2}$ Last 126pf. do., 27 Last 132–33pf. do., 16 Last 129pf. do., 29 Last 128pf. do. fl. 730, 2 Last weiße Erbsen fl. 410.

Marktbericht.

Bahnpreise zu Danzig vom 31. Mai 1855.

Weizen 120–134pf. 95–140 Sgr.
Roggen 120–127pf. 82–88 Sgr.
Erbsen 64–69 Sgr.
Gerste 103–110pf. 56–62 Sgr.
Hafer 38–44 Sgr.
Spiritus Thlr. $28\frac{1}{2}$ pro 9600 Tr. F. P.

Thorner Liste.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 26. bis incl. 29 Mai: 529 Last 22 Sch. Weizen, 2907 Ctr. Thierknochen, 1178 Ctr. Hanföl, 1181 Ctr. Talg, 289 Ctr. Kienöl, 1371 Ctr. Hanf.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 31. Mai: 9 Fuß 2 Zoll.

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 30. Mai 1855.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld
Pr. Freiw. Anleihe	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{5}{8}$	—	Westpr. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$89\frac{3}{4}$	$89\frac{1}{4}$
St.-Anleihe v. 1850	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{5}{8}$	$100\frac{1}{8}$	Pomm. Rentenbr.	4	$96\frac{1}{4}$	—
do. v. 1852	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{5}{8}$	$100\frac{1}{8}$	Posensche Rentenbr.	4	$93\frac{1}{2}$	—
do. v. 1854	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{5}{8}$	$100\frac{1}{8}$	Preußische do.	4	—	$94\frac{7}{8}$
do. v. 1853	4	$94\frac{3}{4}$	—	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	114	113
St.-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$84\frac{1}{2}$	84	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	—	—	And. Goldm. à 5 Th.	—	$8\frac{3}{8}$	—
Präm.-Anl. v. 1855	$3\frac{1}{2}$	—	—	Poln. Schatz-Oblig.	4	$72\frac{1}{2}$	—
Ostpr. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	$91\frac{3}{4}$	do. Cert. L. A.	5	89	—
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$98\frac{1}{4}$	do. neue Pfd.-Br.	4	—	$90\frac{1}{2}$
Posensche do.	4	—	$100\frac{3}{4}$	do. neueste III. Em.	—	—	$90\frac{1}{4}$
do. do.	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{2}$	92	do. Part. 500 Fl.	4	$79\frac{1}{2}$	—

Course zu Danzig am 31. Mai:
London 3 M. 197 Geld.
Hamburg 10 W. $44\frac{1}{2}$ Br.
Amsterdam 70 T. 100 Br.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen in Danzig am 31. Mai:
B. Mulder, Afiena Agatha, v. Hartlepool, m. Kohlen.

Angekommene Fremde.

Am 31. Mai.

Im Englischen Hause:

Der Inspector der Aachener u. Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Hr. Pieper a. Königsberg. Die Hrn. Gutsbesitzer v. Wedell n. Fam. a. Carstnitz und Plehn a. Kopittkowo. Die Hrn. Kaufleute Lohnstein a. Berlin und Bon a. Mühlhausen.

Schmelzers Hotel (früher 3 Mohren).

Hr. Partikulier Schramm a. Halberstadt. Hr. Gutsbesitzer Adamkowsky a. Schmossin. Hr. Inspector Ringler a. Pordenau. Die Hrn. Kaufleute Kirstein a. Hannover und Schreiber a. Stettin.

Hotel de Berlin.

Hr. Hauptmann Kulenkamp a. Braunsberg. Hr. Kreisrichter Thiele n. Fam. a. Neustadt. Hr. Prediger Kurschat n. Gattin a. Königsberg. Die Hrn. Kaufleute Borchardt a. Neustadt, Eichel a. Magdeburg, Göbel a. Insterburg, Schneider a. Königsberg, Wanerau a. Libau und Schlubski a. Thorn. Die Hrn. Rittergutsbesitzer von Jackowski a. Kl. Jablau, von Kardolinski a. Lonczyn, F. v. Bernuth u. von Bernuth a. Kamlau und Hänichen a. Zanckenzin.

Im Deutschen Hause:

Hr. Gutsbesitzer Hein a. Wossitz.

Hotel d'Oliva:

Hr. Bäckermeister Tiedtke a. Marienwerder. Hr. Gutsbesitzer Pfaul a. Bromberg. Hr. Lieutenant Friese a. Königsberg. Hr. Kaufmann Hoer a. Dingelstädt u. Hr. Superintendent Gehrt a. Löblau.

Hotel de Thorn.

Die Hrn. Kaufleute Schlochauer a. Marienwerder u. Wiercinski n. Frl. Schwester a. Putzig. Hr. Lieutenant v. Wulffen a. Königsberg. Die Hrn. Gutsbesitzer Mach a. Gartz u. Holbing a. Wattsdorf.

Reichhold's Hotel.

Die Hrn. Gutsbesitzer Tetzlaff a. Krolowlass u. Gebr. Müller a. Sklana. Hr. Particulier Mittelstädt a. Bromberg u. Hr. Inspektor Hasenstein a. Gr. Arnsdorf.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.